

Einige Stücke, die dem Rez. auffielen: W\*26: Ps. – Dionysius und Platons ‚Timaeus‘ (12. Jh.); W\* 102: die bisher verschollen geglaubten ‚Postillae super Evangelia de Sanctis‘ des Kölner Kartäusers Heinrich von Dissen (1470/75); W\* 105: eine Handschrift des ‚Speculum humanae salvationis‘ (2. Hälfte 14. Jh.), das wohl am besten erforschte Stück der Sammlung; W\* 333: der Sentenzenkommentar des Kölner Theologieprofessors und Frühthomisten Johannes Tinctoris, geschrieben 1450/55, aus dem Besitz des Theodor de Venrade, der via England (Sotheby-Auktion 1910) zurück nach Köln gelangte; W\* 168: unbekannter Provenienz und mit ihren 4 fol. wahrscheinlich einem größeren Codex entnommen, die handschriftlich selten überlieferte ‚Invectiva in Felicem antipapam‘, die Poggio Bracciolini 1447 gegen den Papst des Basler Konzils, Felix V., richtete. Daß Vennebusch die in der Literatur zusehends ungebräuchliche Namensform ‚Jacobus de Jüterbog‘ (statt ‚Jacobus Carthusiensis‘ oder ‚von Paradyz‘) beibehält, wäre nur einsichtig, wenn er in der Handschrift selbst vorkommt. Von den Fragmenten sind hervorzuheben: B 155, ein Augustinusfragment um 800 von der Nonne Aduhuc geschrieben; althochdeutsche Glossen in den Bibelfragmenten B 210 und C 120. Wirklich unbekannte Texte scheinen jedoch selten, ein bei mittelalterlichen Fragmenten gängiger Befund. Es handelt sich dann im wesentlichen um bibleexegetische Schriften (B 210 mit 8 fol. aus dem 9. Jh., C 92, C 119, C 120). Ob sich der ungeheure Aufwand der Fragmentbestimmung immer lohnt, wenn sich dadurch die Verzeichnung der Codices verzögert, sei freilich diskret in Frage gestellt.

Abschließend – auch mit Blick auf das fünfbindige Gesamtcorpus – kann man den Bearbeiter nur beglückwünschen; Vennebusch hat auch diesmal wieder hochkarätige Arbeit geleistet. Die Identifizierungsquote ist beeindruckend, was in besonders hohem Maße bei den Fragmenten (85 % identifiziert) Respekt abnötigt. Achtzehn Jahre entsagungsvoller Arbeit allein an den Theologischen Handschriften! Dabei darf dieses Tempo als vergleichsweise zügig gelten. Als nächste Sachgruppe kündigt Vennebusch die Verzeichnung der homiletischen und hagiographischen Handschriften des Historischen Archivs an (150 Manuskripte, 35 Fragmente). Daß die hier praktizierte Abgrenzung einer Sachgruppe ‚theologische‘ Handschriften, ja die gesamte Einteilung in Sachgruppen fragwürdig ist, weiß auch der Bearbeiter (S. VII). So mußte man z. B. thematisch gemischte Handschriften unter die Rubrik einordnen, wohin der überwiegende Teil ihres Inhalts gehört. Man findet daher auch unter den theologischen Handschriften kanonistische, hagiographische u. ä. Texte. Auf die Gesamtgruppen der liturgischen, kanonistischen, philosophischen und Predighandschriften sowie der Gebetbücher, jeweils mit entsprechenden Stücken der Fragmentsammlung, wird man in jedem Fall geduldig warten müssen.

Wie wichtig gedruckte Handschriftenkataloge für die Forschung sind, braucht kaum weiter begründet zu werden. Sie reduzieren allein schon die Aura des Zufalls, unter dem jeder, der mit Handschriften arbeitet, um so unvermeidlicher steht, je weniger Bestände durch Kataloge erschlossen sind. Dem Bearbeiter sei weiterhin Elan und auch jenes Maß an Anerkennung gewünscht, das der anspruchsvollen wissenschaftlichen Arbeit des Handschriftenbeschreibens viel zu selten gezollt wird. Daß andererseits einem solchen Katalog die Eigenschaft eines monumentum aere perennius gleichsam schon in der Wiege anhaftet, ist freilich ebenso gewiß.

Köln

Johannes Helmvrath

Pheidias, Vlasios, Ἐκκλησιαστικὴ Ἱστορία τῆς Ρωσσίας (988–1988). 3η ἐκδόσις – Athen: Ἀποστολικὴ Διακονία τῆς Ἐκκλησίας τῆς Ἑλλάδος (1988). 466 S.

Das Millenium der Taufe der Kiever Ruß (1988) ist in vielfältiger Weise gewürdigt worden und von einer großen Zahl wissenschaftlicher und populärer Publikationen zur religiösen und kulturellen Geschichte Rußlands begleitet.

Die vorliegende Arbeit des Athener Kirchenhistorikers Pheidias stellt einen Bestandteil der Milleniumsfeierlichkeiten der Orthodoxen Kirche Griechenlands dar. Sie soll den orthodoxen Griechen, wie der Primas der Kirche Griechenlands, der Erzbischof von Athen und ganz Griechenland Seraphim, in seinem Geleitwort bemerkt, die geisti-

gen Kämpfe und Errungenschaften der Orthodoxie und insbesondere des russischen orthodoxen Volkes darlegen (7).

Die ursprüngliche Fassung des Werkes ist ein umfangreicher Artikel über die Russische Orthodoxe Kirche, den der Vf. für die Religiöse und Ethische Enzyklopädie (10 [1967] 976–1086) geschrieben hat und der als Sonderdruck in zwei Auflagen erschienen ist. Die vorliegende dritte Auflage ist mit zahlreichen Ergänzungen und Erweiterungen versehen, wozu auch ein Nachtrag gehört, der der neuen Situation und den Perspektiven der Russischen Orthodoxen Kirche infolge der Glasnost- und Perestroikapolitik Gorbatschows gewidmet ist (415–522).

Die lexikographische Physiognomie ist der Arbeit erhalten geblieben, die für eine übersichtliche, erste Information über eine Schwesterkirche einen gewissen Vorteil bedeutet. Für den westeuropäischen, vor allem deutschsprachigen Leser, der gewohnt ist, eine vorwiegend prorussische Deutung der Kirchengeschichte Rußlands zu erfahren, besitzt das Werk vor allem dadurch einen besonderen Wert, daß es eine griechische teilweise panorthodoxe oder Konstantinopler Sicht vermittelt, wie z. B. in der Frage der Autokephalie der Russischen Orthodoxen Kirche, ihrer Erhebung zum Patriarchat oder der Theorie vom Dritten Rom, die im Unterschied zum Schema Altes/Neues Rom jeglicher kanonischer Fundierung entbehre (188).

Dem Werk kann man gute Verbreitung in Griechenland wünschen als Beitrag zur Pflege des panorthodoxen Bewußtseins zur Zeit der Vorbereitungen für ein Heiliges und Großes Konzil der orthodoxen Kirche, verbunden mit der Bitte an den Vf. um eine Berücksichtigung der neueren westlichen Literatur bei einer vierten Auflage – angefangen von G. Podskalsky, Christentum und theologische Literatur in der Kiever Ruß' (988–1238), München 1982, bis zur Wahl und Zuordnung der Quellen durch P. Hauptmann/G. Stricker (Hrsg.), Die Orthodoxe Kirche in Rußland. Dokumente ihrer Geschichte (860–1980), Göttingen 1988.

Münster

Anastasios Kallis

Holger Ueberholz, Die evangelische Kirchengemeinde Vohwinkel während der Zeit des Nationalsozialismus (Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte 14), Köln 1987.

Vohwinkel, südwestlicher Teil von Wuppertal und kirchlich zur Kreissynode Elberfeld gehörig, lag am Rande der Ereignisse, die in den Jahren der NS-Herrschaft große Teile der evangelischen Kirche bewegten. Es ist erstaunlich, wie relativ unberührt von dem, was einige Kilometer entfernt sich abspielte, diese Gemeinde offenbar ihr Leben führen konnte. Die Publikation von Ueberholz gibt hiervon auf schmaler Quellenbasis eine chronologisch angelegte Darstellung, wobei der Verfasser sich immer wieder bemüht, die Zusammenhänge mit den ‚großen‘ kirchenpolitischen Entwicklungen herzustellen. Die dargestellte Geschichte der Gemeinde Vohwinkel (genaugenommen i. w. eine Darstellung ihrer Pfarrer) kann vermutlich als beispielhaft für ein kirchliches Durchschnittsverhalten abseits der Fronten genommen werden.

Die Arbeit, die von der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln als Dissertation angenommen wurde, dürfte gewiß von Wert sein für eine Kirchengemeinde, die bereit ist, sich ihrer unbequemen Geschichte zu stellen. Eine Reihe von wichtigen Einzelthemen der damaligen Auseinandersetzungen ist, unterschiedlich akzentuiert, angesprochen. Kritisch anzumerken sind allerdings die begrifflichen Unklarheiten und die kurzatmige Argumentation, die zu naiven Problemverkürzungen führen. Es fehlt oft der kritische Blick für die Grenzen der Tragfähigkeit von Einzelaussagen und -fakten für weitgehende Schlüsse und Urteile. Interessant sind manche aus lokalem Kolorit in das Gesamtbild der Kirchenkampf-Geschichtsschreibung einzutragende Details. So erhält die oft getroffene Feststellung eines verbreiteten Unverständnisses der evangelischen Pfarrerschaft für demokratische Prinzipien und Regeln eindrucksvolle Bestätigung. Und ebenso eindrucksvolle Belege gibt Ueberholz für das Nichterkennen der Gefahren von Arier-Paragraph und geforderten Abstammungsnachweisen und die behende Bereitwilligkeit, Biblisch-Christliches und Rassisch-Völkisches in einen gemeinsamen kerygmatischen Brei zu rühren.

Ludwigsburg

Herwart Vorländer

Karl-Heinz Kloidt (Hg.), Chartres 1945, Seminar hinter Stacheldraht. Eine Dokumentation. Herder Verlag, Freiburg i.Br. 1988. 327 S.

Das im Herder Verlag 1988 erschienene Buch „Chartres 1945, Seminar hinter Stacheldraht“ berichtet über ein Ausbildungsseminar für in Kriegsgefangenschaft geratene deutsche katholische Theologen. Dieses Seminar wurde im April 1945 auf Drängen der französischen katholischen Kirche gegründet und hatte von April 1945 bis August 1945 seinen Sitz in Orleans und dann bis Juni 1947 in Chartres. Ziel des Seminars war die theologische und spirituelle Ausbildung einer möglichst großen Zahl von zukünftigen Priestern und die Vermittlung von „französischem Geist“ an den deutschen katholischen Klerus. Aus den insgesamt 946 Insassen in Chartres gingen ca. 600 Priester hervor.

Anlaß zur Erstellung des Buches war für den Herausgeber Karl-Heinz Kloidt, der 40. Jahrestag des Endes des „Seminars hinter Stacheldraht“. Karl-Heinz Kloidt, selber „Seminarist“ in Chartres, möchte mit seinem Buch, das nach eigenen Angaben eine Dokumentation darstellen soll, die Erinnerung an die Menschen lebendig halten, „die nach Beendigung des Krieges statt Taten des Hasses Taten der Liebe, statt Werke der Rache Werke der Versöhnung vollbrachten“ (!).

Grundlage des Buches sind Berichte von Ammonier Josef Johner, die dieser als Betreuungsoffizier des Seminars und als französischer Militärpfarrer regelmäßig an seine vorgesetzte Dienststelle zu richten hatte. Dazu gehören eine zusammenfassende Darstellung, die nach Auflösung des Seminars geschrieben wurde, und verschiedene Quartalsberichte aus der Zeit des Seminars. Diese Ausführungen wurden von der Nichte des Herausgebers ins Deutsche übertragen und dann vom Herausgeber zu Themengruppen zusammengefaßt. Dazu gehören u.a. Berichte über Studienveranstaltungen in Orleans und Chartres, über die Organisationsform des Lagers und über Aktivitäten der Seminaristen in ihrer „Freizeit“ sowie Übersichtstabellen mit Tagesabläufen.

Außerdem findet man in dem Buch einen Bericht des Roten Kreuzes über das Seminar und eine „Chronik“, wie sie von den Insassen erstellt worden war. Zahlreiche Seminaristen hatten durch Gedichte, Aufsätze, Zeichnungen und Linolschnitte zur Gestaltung der „Chronik“, die aus mehreren Heften bestand, beigetragen. Die Präsentation der „Chronik“ im Buch sei eine „nachempfundene Wiedergabe“, wie der Herausgeber schreibt, da ein Faksimile-Abdruck wegen der schlechten Qualität der Originalien nicht möglich gewesen sein soll.

Das Buch dürfte in seiner Gesamtheit besonders bei den noch lebenden Teilnehmern des „Seminars hinter Stacheldraht“ auf Interesse stoßen, da sie die Vielzahl von Anekdoten und detaillierten Beschreibungen einzelner Tagesereignisse und die Schilderung der Gefühlszustände der Seminaristen sicherlich anders bewerten werden als der distanzierte heutige Leser.

*Wuppertal*

*Karsten Willmund*

Bard Thompson, A Bibliography of Christian Worship, Atla Bibliography Series Nr. 25, The American Theological Library Association and The Scarecrow Press, Inc Metuchen, N. J. & London 1989, XLII + 786 S.

Das gab es bisher noch nicht: eine so umfassende Bibliographie für das gesamte Gebiet der Liturgik, international, ökumenisch, vorzüglich gegliedert und reichhaltig.

Bard Thompson von der Drew Universität ist dieses vorzügliche Nachschlagewerk zu verdanken; er hat leider das Erscheinen nicht mehr erlebt, er starb 1987.

Man findet die einschlägigen Literaturangaben, die auch Aufsätze einschließen, zur Geschichte des Gottesdienstes, nach den Quellen geordnet, aber auch mit Kapiteln zu den Strukturelementen der Messe. Kirchenmusik und Hymnologie sind ebenso erfaßt wie die Gottesdienste zu den Kasualien. Die ökumenische Vielfalt ist ausgiebig berücksichtigt. Auch der Kirchenbau, kirchlicher Tanz sind enthalten, natürlich auch die Literatur zum Kirchenjahr.

Man mag einzelnes vermissen – Cornehl's Art. Gottesdienst VIII, TRE 14, 54–85 (1985) fehlt z. B., aber zwei andere Arbeiten von ihm sind registriert – im ganzen zeigen mir aber Stichproben, daß hier ein vortreffliches Hilfsmittel ersten Ranges vorliegt.

*Bonn*

*Henning Schröder*

La „conta delle anime“. Popolazioni e registri parrochiali: Questioni di metodo ed esperienze, ed. G. Coppola/C. Grandi, Bologna 1987, 336 S.

Der Sammelband informiert über die Geschichte der Kirchenbücher in Italien. Die Entwicklung der Matrikel von der Frühkirche bis zur Gegenwart hatte bereits 1959 H. Börsting zusammenfassend dargestellt. Das Konzil von Trient schrieb 1563 Trauungs- und Taufmatrikel vor. Das *Rituale Romanum* dehnte 1614 diese Verpflichtung auch auf die Firmungs- und Totenmatrikel aus. Nachtridentinische Synoden schärften das Matrikelwesen ein.

In der hier zu besprechenden Studie werden Probleme der Kirchenbücher und ihrer Geschichte in zwanzig Beiträgen von den verschiedenen Aspekten her beleuchtet. P. Prodi behandelt das Konzil von Trient und die Pfarrbücher, unter Verwendung von H. Jedins Aufsatz aus dem Jahre 1943 über das Konzil von Trient und die Anfänge der Kirchenmatrikel. P. Carucci und C. Schiavoni berichten über die Pfarrbücher in Italien zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert. Die Führung der Kirchenbücher in verschiedenen italienischen Diözesen wird an Einzelbeispielen aufgezeigt, u.a. in Trient, Venedig, Lecce.

Die Stellung des Pfarrers während der Habsburger Zeit (1814–1918) würdigt C. Grandi. Hingewiesen sei auch auf die sozio-demographische Untersuchung von P. Bravetti über die Deutschen in Venedig im 16. Jahrhundert. Die Bedeutung der Kirchenbücher, u.a. für die Demographie, wird in den materialgefüllten und aus den Quellen erarbeiteten Beiträgen überzeugend deutlich.

*Freiburg*

*Remigius Bäumer*

Ein Jahr vor seinem 200. Geburtstag im Jahre 1990 erschien in der biographischen Reihe „Persönlichkeit und Geschichte“ im Muster-Schmidt Verlag Göttingen und Zürich ein Bändchen über „Fr. A. W. Diesterweg, Pädagogik und Politik“ von Horst F. Rupp. Der Autor hat sich mit seiner Veröffentlichung über die „Religion und ihre Didaktik bei Fr. A. W. Diesterweg“ (Weinheim 1987) bereits als Theologe und Historiker ausgewiesen. In der nun vorliegenden Biographie stellt er Leben und Wirken des großen Pädagogen in Einfügung in das Konzept der Reihe „in knapper, lebendiger, leicht lesbarer Form“ für ein breiteres Publikum dar. Auf die Angabe von Quellen verzichtet er dabei völlig. Im Anhang werden lediglich einige wenige Literaturhinweise gegeben, auch Veröffentlichungen aus der ehemaligen DDR, in der jedenfalls zu einem erheblichen Teil Diesterweg als „fortschrittlicher, bürgerlich-demokratischer“ Vorläufer sozialistischer Pädagogik in Anspruch genommen wurde, sind hier aufgeführt. Die fundierte Biographie Diesterwegs von Hugo Gotthard Bloth (Heidelberg 1966), auf die Rupp weitgehend zurückgreift und die leider nicht mehr im Buchhandel erhältlich ist, will und kann das Büchlein nicht ersetzen.

*Koblenz*

*Bernhard Krueger*

## Anschriften der Mitarbeiter

Br. Chr. Joest, Gnadenthal, 6257 Hünfelden

Prof. Dr. Gunther Wolf, Hochstraße 28, 6121 Rothenberg-Kortelshütte

Prof. Dr. Dr. Kurt Nowak, Universität, Sektion Theologie,  
Emil-Fuchs-Str. 1, O-7010 Leipzig

Dr. Thomas Kaufmann, Rohnsweg 13a, 3400 Göttingen

Max Blauburger, von-Rotenhan-Straße 2, 8600 Bamberg